

PRÜFUNGSFRAGE: Welche Konfliktsituationen sind denkbar, in denen der Testleiter zwischen dem „Wohl“ der Testperson und dem Interesse des Auftraggebers entscheiden muß?

Konfliktsituationen des Diagnostikers:

- das Wohl des Untersuchten berücksichtigen
- Loyalität seinem eigenen Arbeitgeber gegenüber

Beispiel: GA für Versicherungsgesellschaft
GA in Personalauslese
GA im Strafvollzug

Was tut der Diagnostiker da?

⇒ Faustregel:

Er **hält sich strikt an die gegebene Fragestellung**, gibt **nur die dafür relevante Info weiter**, nicht aber die Gesamtinfo, die er aus dem Test gewonnen hat

ABER: Das geht nicht z.B. bei Frage nach Zurechnungsfähigkeit, wo sich aus testpsychologischer Untersuchung Hinweis auf akuten hirnorganischen Abbauprozess ergibt. Egal, ob Auftraggeber des GA danach gefragt hat oder nicht

➔ DAS darf **NICHT verschwiegen** werden, sondern **entsprechende neurologische Untersuchungen sind in die Wege zu leiten!**

Andere **BEISPIELE:**

GA für Versicherungsgesellschaft:

Bei **Patientem mit posttraumatischem psychoorganischem Syndrom** ergibt testpsychologische Untersuchung sexuelle Fehlidentifikation

➔ **NICHT weitergeben**, da das Intimsphäre des Klienten berührt und für Versicherung irrelevant ist!

ABER: Patient wird für Versicherung wegen eines psychoorganischen Syndroms begutachtet... Bei testpsychologischer Untersuchung werden ständige Ehekonflikte festgestellt.

Problem:

- Gab es Ehekonflikte VOR der Erkrankung, dann möglicherweise kein Zusammenhang mit bestehendem psychoorganischem Syndrom
➔ keine Relevanz für Versicherung
- Ehekonflikte könnten sich jedoch auf Rehabilitation des Patienten auswirken
➔ familiäre Situation sollte im GA geschildert werden!

Daher GANZ WICHTIG:

Überlegen, ob sich **aus den Informationen, die an Dritte weitergegeben** werden, später **für den Klienten Nachteile** ergeben könnten!!!

PRÜFUNGSFRAGE: **Inwieweit soll die Testperson über die Testergebnisse unterrichtet werden?**

Gespräch des Untersuchers mit dem Probanden über die Testresultate:

- 1) Proband muß über die **Ergebnisse seiner Untersuchung informiert** werden
(gilt vor allem auch für Kinder -> Form und Inhalt muß sich nach den Fähigkeiten des Betroffenen, diese Info aufzunehmen und zu verwerten, richten!)

DAHER: Ergebnisse in einer **allgemein verständlichen Sprache** formulieren!

2) Problem dabei:

- ➔ **je nach** verwendetem **Testverfahren** erhält man **Infos**, die **aus verschiedenen Schichten der Persönlichkeit** stammen... (vor allem Infos aus projektiven Verfahren sind schwer weiterzugeben, da diese oft aus dem Unbewußten stammen)
- ➔ **Gefahr**, daß **Untersucher** so **intellektuell** mit dem **Probanden** redet, daß dieser **Info weder versteht noch integrieren kann**, da sie aus seinem Unbewußten stammt

PRÜFUNGSFRAGE: Warum ist es ungünstig, einer Testperson ihren genauen IQ-Wert mitzuteilen?

Viele **TP** wollen das gern wissen, und sie haben auch ein **Recht darauf...**

ABER: Mitteilung des IQ sagt dem Probanden so gut wie nichts

- kann vielmehr zu verhängnisvoller „*Zahlenakrobatik*“ führen!
- *gegenseitiges Vergleichen* von Zahlen, die ohne andere Info wenig Aussagewert haben (Differenzen von bis zu 10 Punkten liegen z.B. im HAWIE noch im Zufallsbereich)

DAHER: genaue Zahlenangabe des IQ vermeiden!

STATTDESSEN:

- genaue **Info des Probanden** darüber, wo seine **Begabungsschwerpunkte** liegen und in welchen Bereichen er gute Resultate erbringt
- **Aufklärung** des Probanden **über Zusammenhänge** seiner intellektuellen Leistungsfähigkeit und Fragen der **Motivation** und **Affektivität**

MERKE: An Testuntersuchung sollte immer ein ausführliches Beratungsgespräch anschließen!

PRÜFUNGSFRAGE: Welche Gründe sprechen dafür, der Testperson selbst kein schriftliches GA zu übergeben?

⇒ GA könnte **zu Zwecken mißbraucht** werden, mit denen sich **der Diagnostiker aus ethischen Überlegungen nicht einverstanden erklären** kann

(ist z.B. **späterer Adressat nicht von vornherein bekannt**:

- * GA enthält nicht die Info, die für späteren Empfänger wichtig sein könnte
- * GA enthält Info, die für späteren Empfänger nicht geeignet ist

⇒ **Verweigerung der Übergabe eines schriftlichen Berichts an Probanden ist NICHT Vorenthaltung von Info**, denn:

- er wird im ***Beratungsgespräch nach der Untersuchung*** ohnehin informiert
- kann den Diagnostiker bitten, ***Bericht an entsprechende Adressaten zu schicken*** (-> Proband und Diagnostiker können gemeinsam besprechen, ob und in welcher Art so ein Bericht sinnvoll sein könnte)

**PRÜFUNGSFRAGE: Inwiefern verfehlen Gutachten ohne
Maßnahmenvorschlag ihren Zweck?**

Psychologisches **Diagnostizieren** ist ein **Prozeß**, der **unter Zuhilfenahme verschiedener Instrumente zielgerichtete Informationen über psychische Eigenschaften** eines in Betracht stehenden Menschen gewinnen will.

Diagnostischer Prozeß umfaßt 5 Schritte:

- 1) Klärung der **Fragestellung**
- 2) **Auswahl** diagnostischer **Verfahren**
- 3) **Anwendung** der diagnostischen **Verfahren**
- 4) **Auswertung** der diagnostischen Verfahren und **Interpretation**
- 5) Festsetzen der **Intervention**

⇒ D.h. **KEINE Diagnose OHNE** einen der Fragestellung entsprechenden **Maßnahmenvorschlag**

Diagnostik ist nicht Selbstzweck!

Ziel = Info über den Klienten zu erhalten, um

- ➔ ihn **beraten** zu können
- ➔ sich für eine bestimmte **Therapieform** zu entscheiden
- ➔ sie **an andere Instanzen weiterzugeben** (z.B. Klinik, Gericht, ev. Eltern / Lehrer...)

Zweck einer Begutachtung bzw. eines GA =

- z.B. Hilfestellung zur Entscheidung wichtiger (lebenspraktischer) Fragen des Klienten (Berufswahl; Schullaufbahnentscheidung; Frage, ob er eine bestimmte Therapie anfangen soll, um Verbesserung seiner Lebenssituation dadurch zu erzielen, usw.).
- Damit das erreicht werden kann, braucht es einen **Maßnahmenvorschlag**, damit **durch diesen eine begründete und durchgeführte Intervention im Leben des Klienten in absehbarer Zeit zur Lösung seines Problems** führen kann.

Ohne entsprechenden **Maßnahmenvorschlag** wäre ein **Gutachten** reiner **Selbstzweck** und daher nicht zielführend!

PRÜFUNGSFRAGEN zu Aufmerksamkeits- und Konzentrationstests

1) Welche (Unter)-Tests gibt es dazu?

ZVT
 Test-d2
 FAIR
 INKA
 (KLT = alt!)
 VIGILANZ (PC)
 DAUF (PC)
 COG (PC)
 Subtest „Symbole kodieren“ aus dem HAWIE

2) Welche Theorie liegt den einzelnen Tests zugrunde?

- ➔ siehe Testmanual
- ➔ wie sehen die Aufgaben aus

⇒ ad ZVT:

- **kognitive Verarbeitungsgeschwindigkeit** wird getestet
- **Zahlen** müssen **der Reihe nach möglichst schnell miteinander verbunden** werden
- **in Auswertung gehen Fehler NICHT ein**
- **einzigster Unterschied zwischen Probanden** sind **nicht die Fehler, sondern die Geschwindigkeit**

⇒ ad Test-d2:

- hier geht es **auch um Geschwindigkeit**,
- **aber:** im 2. Teil geht es **auch um Genauigkeit** (d.h. Fehler werden **gezählt!**)
- Test-d2 ist daher **komplexer als ZVT**
- bei **Fehlern** wird **unterschieden zwischen Auslassungsfehlern und Fehlern, die Proband zusätzlich gemacht hat** -> beides fällt unter Genauigkeit

⇒ ad DAUF / VIGILANZ:

gemessen wird:

- Geschwindigkeit
- Genauigkeit
- Dauer der Aufmerksamkeit
 - ➔ DAUF: Reichhaltigkeit der Aufgaben
 - ➔ VIGILANZ: sehr monoton

Merke: Schwankungen der Aufmerksamkeit sind nur zu messen, wenn Test länger dauert. Das geht daher **NICHT** bei INKA oder FAIR!

3) Vergleichen Sie die in den einzelnen (Unter)-Tests geforderten Leistungen kritisch mit dem „Alltagsbegriff“ Aufmerksamkeit und Konzentration!

z.B. **Test-d2**
→ Buchstaben unterscheiden sich nicht besonders voneinander

FAIR
→ ist daher besser, da besseres Material